

Nina Schmidt
Gegessen wird woanders



Preis €(D) 8,99 | €(A) 9,30 | SFR 14,50

ISBN: 978-3-596-18947-2

Roman, 256 Seiten, Broschur

Fischer Taschenbuch Verlag

11. Meet and Greet

»Ähhh, Björn?«

Björn, der gerade die Zeitung auf den Esstisch legt, dreht sich zu uns um. In seinem Gesicht spiegeln sich Erstaunen und Irritation.

»Björn, das ist Jesús aus Kuba, Jesús, das ist mein Freund Björn aus Köln.«

»Jesús aus Kuba?«, fragt Björn.

»Genau!«, antworte ich unsicher.

»Lustig, sonst sagen die nie ihren Namen, wo soll ich unterschreiben?«

»Björn, du kriegst kein Paket.«

»Nicht? Und was macht er dann hier, dieser Jesús?«

»Ich würde vorschlagen, wir setzen uns erst mal.«

Ich deute aufs Sofa, Jesús setzt sich, Björn zögert kurz, aber als ich ihm aufmunternd zunicke, setzt auch er sich auf die Couch. Im Fernsehen läuft immer noch *Bauer sucht Frau*. Der rüstige Rinderzüchter Helmut schaut gerade zu, wie die übergewichtige Renate versucht, ein Rind in den Stall zu treiben, und dabei in einem Haufen Kuhscheiße ausrutscht. Wie gerne würde ich in diesem Moment mit Renate tauschen.

»Was ist das für eine Programm?«, fragt Jesús.

»Das ist *Bauer sucht Frau*. Da suchen einsame Landwirte nach einer Ehefrau«, beantworte ich seine Frage, und Jesús lacht: »Das ist in Kuba nich so, bei uns die Bauern suche immer nur nach ihre Kühe!«

»Und Sie kommen dann also aus Kuba?«, fragt Björn steif und schaut Jesús dabei neugierig und leicht verunsichert an.

»Genau, Jesús kommt aus Kuba!«, antworte ich an Jesús' Stelle.

»Aha, und ...«

»Der Verbandskasten!«, schreie ich in diesem Moment, als wäre es eine göttliche Offenbarung. Björn und Jesús gucken mich verduzt an. »Jesús ist gestürzt«, füge ich erklärend hinzu.

»Björn, kannst du mir den Verbandskasten holen?«

»Gestürzt?«, fragt Björn irritiert.

»Ja, sieh dir sein Knie an, es blutet!«

»Is gar nich so schlimm, wie aussieht, brauch ich keine Verbund«, meint Jesús und wirkt gar nicht mehr so leidend wie eben noch auf der Treppe.

»Doch! Das blutet doch immer noch. Björn, bist du so lieb?«

Björn steht auf und verlässt nicht gerade begeistert das Wohnzimmer, um den Verbandskasten zu holen.

»Jesús, hör zu, Björn und ich wollen heiraten, und deshalb ...«

»Du heiratest diese Schlafschlumpf?«

Jesús' deutsches Vokabular ist teilweise schon sehr erstaunlich.

»Jesús, Björn ist ... äh ... kein Schlafschlumpf, und ja, wir wollen heiraten. Und deshalb ist es enorm wichtig, dass du kein ...«

»So, hier ist er.«

Björn ist mit dem Verbandskasten in der Hand zurück ins Wohnzimmer gekommen und hält ihn mir unter die Nase. Ich nehme ihn und hole Verbandszeug und eine Schere aus dem kleinen blauen Kasten.

»Woher kennen Sie meine Freundin denn nun eigentlich, Jesús?«

»Ach, sag doch nich Sie zu mir. Ich bin der Jesús!«

»Ich glaube, wir verbinden jetzt am besten erst mal Jesús' Wunde«, sage ich schnell und knie mich vor ihn. Dann versuche

ich, seine Hose hochzukrempeln, was aber nicht funktioniert, weil sie einfach zu eng ist.

»Muss ich Hose wohl ausziehen.« Jesús steht auf.

»Okay, dann Jesús. Und woher kennst *du* Karla?«, fragt Björn dazwischen.

Jesús öffnet den Knopf und lässt seine Hose runter, während ich Björn antworte.

»Jesús ist unser Barkeeper im Hotel gewesen, der uns immer ganz tolle Cocktails gemacht hat, echt super waren die!«

Jesús steht jetzt vor mir, während ich noch auf dem Boden knie. Ich schaue nach oben, die Auswölbung in Jesús' ziemlich enger Unterhose ist so groß, dass ich nur noch Teile seines Gesichts sehen kann. Ich merke, wie mir das Blut ins Gesicht steigt, und ich kann mir lebhaft vorstellen, wie ich farblich zu einer überreifen Tomate mutiere. Ich schaue schnell wieder nach unten, und Gott sei Dank setzt sich Jesús wieder hin – ohne Hose. Sein Knie ist ziemlich heftig aufgeschürft, aber Gott sei Dank handelt es sich nicht um eine tiefe Wunde, die genäht werden muss.

»Aha, und du machst dann jetzt eine Deutschlandreise?«, fragt Björn.

»Björn, kannst du mir bitte noch das Desinfektionsspray bringen, nicht dass sich das entzündet«, sage ich zu Björn, der hinter mir steht, ohne ihn dabei anzugucken. Björn, der es schon mal fertiggebracht hat, bei einer Blutabnahme umzufallen, trollt sich dieses Mal nicht ganz so unwillig.

»Wieso heiratest du diese Mann?«, fragt mich Jesús, als Björn den Raum verlassen hat.

»Warum heiratet man? Weil man sich liebt, denke ich.«

»Er passt nich zu dir!«

»Jesús, bitte, auch wenn du denkst, dass wir nicht zusammenpassen, bitte ich dich von ganzem Herzen, es nicht kaputtzumachen. Björn darf auf keinen Fall erfahren, dass ...«

»Was ist mit mir?«, fragt Björn, der mit einer Sprayflasche in der Hand gerade wieder das Wohnzimmer betreten hat.

»Ach nichts, Jesús wollte nur wissen, wie lange wir schon ein Paar sind.«

»Ach so. Hier ist das Desinfektionsspray.«

»Danke dir!«

Ich will gerade Jesús' Knie einsprühen, als mein Blick auf das Etikett der Flasche fällt.

»Mensch, Björn, das ist doch nicht das Desinfektionsspray, das ist der Backofenreiniger!«

»Oh ... da hab ich mich wohl vergriffen. Ich hol eben die richtige Flasche.«

Björn geht erneut aus dem Zimmer, und Jesús setzt einen Gesichtsausdruck auf, der Bände spricht: »Sag ich doch, Schlafschlumpf!«

Als mir Björn kurz darauf das richtige Spray gebracht hat, reinige ich die Wunde von Jesús und wickle einen monströsen Verband um sein Knie. Danach zieht Jesús seine Hose wieder an. Sie spannt jetzt am Knie, und der blutumrandete Riss sieht aus wie das Maul eines Haifischs, der gerade einen riesigen weißen Fisch zerfetzt hat.

»Hast du noch eine andere Hose dabei?«, frage ich Jesús, der verschämt den Kopf schüttelt.

»Björn, hast du vielleicht noch eine Hose, die du Jesús geben könntest?«

Björn guckt mich an, als hätte ich ihn gefragt, ob er mir die Fußnägel lackieren könnte. Ich kann seine Gedanken förmlich hören, sein Gesicht sagt: »Warum soll ich irgendeinem Typen aus Kuba, der hier plötzlich auf der Matte steht, eine Hose von mir geben?«

»Björn, bitte, du hast doch sicher noch ein paar alte Hosen, die dir zu eng geworden sind.«

»Meine Hosen sind nicht zu eng geworden ... aber von mir aus«, seufzt er, »ich schau mal.«

»Deine Freund mag mich nich!«, sagt Jesús beleidigt, als Björn das Zimmer verlassen hat.

»Ach Quatsch, er kennt dich nur nicht, deshalb ist er ein wenig reserviert. Und außerdem schaut er gerade, ob er noch eine Hose für dich hat. Das ist doch nett von ihm, oder?«

»Nett is nur, wenn man gerne tut!«

Björn kommt zurück ins Wohnzimmer, in der Hand eine Jeans.

»Hier, die könnte passen.« Er gibt Jesús die Jeans, die der auch sofort anzieht. Da Jesús viel schlanker ist als Björn, rutscht ihm die Hose über die schmalen Hüften.

»Hast du vielleicht einen Gürtel dabei?«, frage ich Jesús, der erneut mit dem Kopf schüttelt.

»Björn? Hast du vielleicht einen für Jesús?«

»Och ... kann er sie nicht einfach oben umschlagen?«

»Du siehst doch, dass die Hose am Bauch viel zu weit ist. Bitte, Björn!«

Björn geht wortlos aus dem Wohnzimmer und kommt kurz darauf mit einem braunen Ledergürtel zurück. Jesús fädelt den Gürtel in die Jeans und schließt ihn mit dem letzten Loch.

»Sieht doch ganz gut aus, oder?«, frage ich in Björns Richtung.

Er guckt skeptisch. »Mmmmmmh. Aber was mich jetzt mal interessieren würde ...«

»Ähm, Björn, kann ich ganz kurz mit dir reden?«, frage ich meinen Freund.

»Ja ... klar.«

»Jesús, wir kommen gleich wieder, mach es dir doch so lange bequem.«

»Okay, como no.«

»Fühl dich ganz wie zu Hause«, füge ich noch an.

»Sí! Danke.«

Björn und ich gehen in die Küche, und ich schließe die Tür hinter uns.

»Björn, Folgendes, der Jesús, das ist, also das ... ähm, es tut mir echt leid, dass ich ...«, stottere ich.

»Was willst du mir sagen, Karla? Was tut dir leid? Und wer bitte ist das?« Björn guckt mich an, in seiner Stimme schwingt eine nicht unerhebliche Dosis Ungeduld mit. Mir muss unbedingt was einfallen.

»Was?«, fragt Björn mich noch mal. Meine Hände zittern noch stärker als bisher, und ich verstecke sie in meinen Hosentaschen.

»Also ... es tut mir leid ... also sehr leid, was ich, also ... was dem Jesús in seinem Leben so alles widerfahren ist«, platze ich raus.

»Wieso? Was ist ihm denn widerfahren?« Björn schaut mich fragend an.

»Nun ja, als wir im Urlaub waren, da ist er eines Abends weinend hinter seiner Theke zusammengebrochen, und ich hab ihn da gefunden, und dann hat er mir seine ganze Geschichte erzählt ... das war so schlimm ... echt!«

»Was war denn so schlimm?«

Meine Gedanken rotieren, mir muss eine gute Geschichte einfallen.

»Nun ja ... ähm ... also Jesús' Vater, also, der ist ... der ist also ...«

»Mein Gott, Karla, der ist was? So schlimm kann es doch nicht sein, dass du es mir nicht sagen kannst.«

»Nein, nein, es ist nur, Jesús' Vater ist ...«, ich suche in den letzten Winkeln meines Hirns nach einer plausiblen Geschichte, »... in der Schweinebucht gefallen! Und darüber kommt Jesús einfach nicht hinweg«, sage ich erleichtert.

»In der Schweinebucht?«

»Ja, das ist so eine Bucht im Süden der Insel und ...«

»Ich weiß, was und wo die Schweinebucht ist, aber sag mal,

war diese Invasion der Amerikaner nicht schon Anfang der sechziger Jahre? Ist Jesús überhaupt schon so alt? Der sieht eher aus wie Mitte zwanzig.«

Ich könnte mir so was von in den Hintern beißen, dass ich nicht ein einziges Mal in den Reiseführer geschaut habe, und mein Freund, der noch nie in Kuba war, mehr Ahnung von der Geschichte der Karibikinsel hat als ich.

»Ich meine ja auch nicht *die* Invasion, ich meine ... es gab da in den Neunzigern noch einen weiteren Zwischenfall in der Schweinebucht, genau, und da ist es dann wohl passiert!«

»Aha. Wusste ich gar nicht. Und da ist er jetzt noch nicht drüber weg?«

»Ich bin ja noch nicht fertig mit meiner, äh ... seiner Geschichte. Nach dem Tod seines Vaters ist Jesús verhaftet worden. Er ist acht Jahre gefoltert worden im Knast, erst vom Castro-Regime, dann von den Russen und zuletzt von den Amerikanern. Nachdem er entlassen wurde, hat er dann als Kellner in unserem Hotel angefangen, aber hatte natürlich große Probleme auf der Insel. Er kann über die Zeit noch nicht mal sprechen.«

»Er war im Gefängnis?«

»Sag ich doch, aber es war ja nur aus politischen Gründen!«

Björn schaut mich an, als hätte ich ihm gerade erzählt, dass die Erde nun doch eine Scheibe ist und man hinter Australien ins Weltall fällt.

»Und das glaubst du?«

»Natürlich, warum sollte ich es nicht glauben?«

»Also, ich glaube kein Wort von dieser Geschichte, und außerdem, was hast du eigentlich damit zu tun?«

»Nun ja, ich hab ihm ... also, weil er mir so leid getan hat ... gesagt, dass wenn er irgendwann mal in Deutschland sein sollte, er gerne mal bei uns vorbeischauen kann und ... tja ... ich konnte ja nicht damit rechnen, dass er das tatsächlich macht.«

Björn runzelt die Stirn. »Mensch, Björn, ich bin genauso überrascht und überfahren wie du!«

»Findest du es nicht ein bisschen eigenartig, dass der sich vorher nicht mal ankündigt und einfach so hier vorbeischnit?«

»Also, das ist jetzt ganz klar 'ne kulturelle Geschichte«, sage ich im Brustton der Überzeugung. »In Kuba ist es eben üblich, dass man einfach so vorbeikommt, da meldet man sich nicht vorher großartig an, da ist man eben einfach so willkommen, und woher soll Jesús wissen, dass das hier anders ist, er war ja nun mal noch nie in Deutschland.«

Björn schaut immer noch skeptisch. »Aber der will ja wohl nicht hier bei uns bleiben, oder?«

»Nein! Ganz bestimmt nicht! Aber vielleicht könnten wir ihm anbieten, dass er zumindest heute Nacht hierbleiben kann, der arme Kerl.«

Björn schaut weiterhin kritisch und verschränkt abweisend die Arme vor der Brust. »Also, ich weiß nicht, zum einen diese komische Geschichte von der Schweinebucht, dann sein Gefängnisaufenthalt und diese merkwürdige Foltergeschichte, und zum anderen kennen wir den doch gar nicht. Das ist doch ein völlig Fremder, der hier in unserer Wohnung sitzt.«

»Mach dir keine Sorgen, das ist wirklich ein netter Kerl, sehr zurückhaltend! Auch wenn ich ihn natürlich auch nicht besonders gut kenne, also fast gar nicht ... also, nicht so wirklich.«

»Also ganz ehrlich, Karla, wohl ist mir dabei nicht. Mal abgesehen davon, dass der Typ im Gefängnis war, Kuba ist ein verdammtes armes Land, und wir haben ja hier nun mal schon auch ein paar Wertgegenstände stehen. Du hast ja auch erzählt, dass die da ziemlich dollarfixiert sind ...«

Das ist ja mal wieder typisch für Björn, der macht sich keine Sorgen darüber, dass mich dieser schöne Mann verführen könnte, der macht sich ausschließlich Sorgen um seine blöden Wertgegenstände! Der kommt noch nicht mal im Entferntesten

auf die Idee, dass ich was mit Jesús gehabt haben könnte. Aber gut, in diesem Moment kann mir das ja nur recht sein.

»Hast du denn Dollar im Haus?«, frage ich ihn.

»Nein, aber die teure Kaffeemaschine und der Fernseher ...«

»Ach, komm schon, Björn! Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass Jesús mit deinem Monsterkaffeevollautomaten und dem 70-Zoll-Fernseher unter dem Arm aus der Wohnung spaziert. Und ich finde, dass auch wir in Deutschland mal ein bisschen gastfreundlicher sein könnten. In Kuba wäre es überhaupt kein Problem, irgendwo zu übernachten.«

Wobei Björn jetzt natürlich nicht weiß, dass ich aus Erfahrung spreche. Verdammter Mist! Wieso passiert mir eigentlich so was? Millionen Frauen gehen zig mal fremd, ohne dass irgendetwas passiert. Ich mache das einmal in meinem Leben, und meine kleine Affäre holt mich innerhalb weniger Tage wieder ein, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Das ist ungerrecht! Und was war, als ich mich vor zehn Jahren auf Mallorca unsterblich in den hübschen Twen-Tours-Animateur Tobias verliebt habe? Der stand nicht vor meiner Tür, und das, obwohl ich mir jeden Abend die Augen nach ihm ausgeweidet habe. Ja, der hat noch nicht mal angerufen!

»Also gut, von mir aus. Eine Nacht.«

»Danke, Björn«, rufe ich erleichtert aus. »Das find ich super von dir! Aber eine Bitte hab ich noch. Du solltest Jesús nicht auf die Folter-Geschichte ansprechen, das zieht ihn extrem runter.«

»Das kann ich mir gut vorstellen, und zwar weil sie höchstwahrscheinlich von vorne bis hinten gelogen ist!«